

Der letzte Traum der alten Eiche.

(Ein Weihnachtsmärchen.)

Im Walde hoch an dem steilen Ufer, hart an der offenen Meeresküste, stand eine recht alte Eiche. Sie war gerade dreihundertfünfundsechzig Jahr alt, allein die lange Zeit war dem Baume nicht mehr als ebenso viele Tage uns Menschen sind. Wir wachen am Tage, schlafen in der Nacht, und haben dann unsere Träume; mit dem Baume ist es anders, der durchwacht die drei Jahreszeiten, erst gegen den Winter hin kommt sein Schlaf. Der Winter ist seine Ruhezeit, ist seine Nacht nach dem langen Tag, welcher Frühjahr, Sommer und Herbst heißt.

Am manchem warmen Sommertag hatte die Eintagsfliege rings um seine Krone getanzt, gelebt, geschwebt und sich glücklich gefühlt, und ruhte dann aus, einen Augenblick in stiller Glückseligkeit, das kleine Geschöpf, auf einem der großen frischen Eichblätter, und alsdann sagte der Baum stets: „Arme Kleine! Nur ein einziger Tag ist Dein ganzes Leben! Wie so gar kurz! Es ist doch traurig!“

„Traurig? — Was meinst Du damit?“ antwortete dann stets die Eintagsfliege; „Um mich her ist's ja wunderbar hell, warm und schön, das macht mich erfreut!“

„Aber nur einen Tag, — dann ist Alles aus!“

„Aus!“ wiederholte die Eintagsfliege. „Was heißt aus Bist Du auch aus?“

„Nein, ich lebe vielleicht tausende von Deinen Tagen und mein Tag ist ganze Jahreszeiten! Das ist etwas so Langes, daß Du es gar nicht ausrechnen kannst!“

„Nein, denn ich verstehe Dich nicht!“ Du hast tausende von meinen Tagen, aber ich habe tausende von Augenblicken,